

Ihr Erfolg geht über Leichen

Ingrid Noll – Die Blitzkarriere einer Krimi-Autorin

Von Heike Byn

Annerose, Bilderbuch-Hausfrau und Heldin in Ingrid Nolls letztem Roman „Röslein rot“, malt putzige Hinterglasbildchen und kümmert sich um Haushalt und zwei Kinder. Im herzig renovierten Holzhäuschen könnte sich eine deutsche Familienidylle entfalten, wenn Annerose nicht diesen neurotischen Stilleben-Tick hätte und ihr Mann Reinhard sie nicht betrügen würde. Doch anders als in anderen Noll'schen Romanen mit all den Mordsweibern geht Annerose nicht über Leichen. „Sie ist zu schüchtern für ein Verbrechen“, so die Autorin. „Doch dann wird auch sie aktiv. Sie deckt einen Mord auf, trennt sich von ihrem Mann und kann durch eine kleine Erpressung ganz gut leben.“

Fast ist man geneigt, Ingrid Noll Ähnlichkeiten mit ihrer letzten Romanfigur zu unterstellen. Wie Annerose lebt auch sie kleinstädtisch-idyllisch: in einem hübschen Efeu umrankten Backsteinhaus in Weinheim bei Heidelberg. Außerdem ergeht es Annerose ähnlich wie einst Ingrid Noll, denn auch Annerose muss neben ihrem Hausfrauen- und Mutterdasein noch Sekretärin für ihren Mann spielen.

„Ein bisschen Selbstkritik ist schon dabei. Ich hätte ein schlechtes Gewissen gehabt, wenn ich meinem Mann beim Aufbau seiner Arztpraxis nicht geholfen hätte. Andererseits wäre es wohl klüger gewesen, zuerst meine Berufsausbildung abzuschließen. Auch Annerose hat nicht zu Ende studiert. Aber glauben Sie ja nicht, Annerose sei so wie ich. Sie ist ein ganz anderer Charakter.“

Hatte sie denn nicht schon in ihrer Hausfrauen-und-Mutter-Phase Lust aufs Schreiben? „Ich habe immer gewusst, dass da noch etwas kommt“, antwortet Ingrid Noll knapp. „Ich war nie ‚nur‘ Hausfrau, sondern habe zwanzig Jahr in der Praxis meines Mannes mitgearbeitet – Gutachten getippt, Bürokratie erledigt. Das war ein Halbtagsjob. Meine drei Kinder waren keine Pannen, und ich wollte für sie da sein.“ Nein, frustriert fühlte sich Ingrid Noll im Gegensatz zu

ihren Figuren wohl nie. Heute wartet auf dem Schreibtisch in ihrem kleinen Arbeitszimmer ein Computer auf die nächsten Eingebungen der erfolgreichsten deutschen Krimi-Autorin. Die 64-Jährige schreibt hier vor allem zu ihrer eigenen Freude Bücher, wie sie betont. „Wenn ich schreibe, verfliegt die Zeit besonders angenehm“, schwärmt sie ganz ohne Koketterie. Als Ingrid Noll mit dem Schreiben begann, war das als Hobby gedacht. Nie hatte sie davon geträumt, einmal zu den bestverdienenden deutschen Schriftstellerinnen zu gehören. Schließlich begann ihre Blitzkarriere erst mit 55 Jahren. Ihre drei Kinder waren flügge geworden, ihr Mann brauchte sie nicht mehr so dringend in der Praxis, und der Wunsch nach einem eigenen Zimmer hatte sich endlich erfüllt. In wenigen Monaten schrieb sie ihren ersten Roman „Der Hahn ist tot“ und brachte das Manuskript beim Diogenes Verlag unter.

Kaum erschienen, avancierte die an mordsmäßige Geschichte zum Bestseller. Nicht anders erging es ihren folgenden Romanen. „Kalt ist der Abendhauch,“ das Porträt einer alten Dame, die auf einen lang ersehnten Liebhaber wartet, behauptete sich länger als ein Jahr auf der Bestsellerliste.

Ingrid Noll ist ein Phänomen. Ältere Frauen schicken ihr Manuskripte in der Hoffnung, dadurch selbst zu Ruhm und Ehre zu kommen; Filmproduzenten reißen sich um ihre Stoffe noch vor dem Erscheinen; Studenten wählen ihr Werk als Thema für Abschlussarbeiten.

Ein besonderes Markenzeichen der Krimis ist, dass Ingrid Noll ihre Mörder ungeschoren davonkommen lässt. „Es ist nicht mein Ding, ihr Leiden im Knast zu beschreiben. Mich reizt, die Selbstgerechtigkeit der Leute ins Wanken zu bringen. Wenn jemand sagt ‚So etwas könnte mir nie passieren‘, denke ich bloß ‚Warte nur, bis du auf die Schnauze fällst‘.“

Ingrid Nolls eigentliches Thema ist die Flucht ihrer Frauen-Figuren aus einem Leben, in dem sie zu kurz gekommen sind. Immer wieder versuchen die Frauen endlich das zu kriegen, was sie sich ein Leben lang gewünscht haben. Anders als Autorinnen wie Hera Lind oder Eva Heller hält Ingrid Noll Distanz zu den Selbstverwirklichungstripps ihrer Heldinnen. Sie zeigt die Suchenden mit schwarzem Humor, entlarvt ihre Hoffnungen als trügerisch, ihre Sehnsüchte als Tagträumereien mit Gefahrenpotenzial und gönnt ihnen ein Happy-End, das die Peinlichkeit erfüllter Wünsche nicht verbirgt. Die Heldinnen haben ihre ganz persönlichen Schwächen: die alte Jungfer Rosemarie in „Der Hahn ist tot“, die schrecklich amoralische Cora in „Die Häupter meiner Lieben,“ die putzsüchtige Apothekerin Hella, die stets auf Männer hereinfällt, die gerettet werden wollen.

Was ist das Geheimnis von Ingrid Noll? Ganz anders als ihre Figuren besitzt sie Lebenstüchtigkeit, Gelassenheit, schonungslose Offenheit, Selbstironie und vor allem viel Humor. „Schon in der Schule gehörte ich zu den Nervensägen, die sich über nichts und wieder nichts totlachen konnten“, schmunzelt sie. „Ohne Humor wäre das Leben einfach nicht auszuhalten, oder?“